



ST. KATHARINEN LENZEN/ELBE

EPOCHEN: GOTIK, BAROCK, KLASSIZIS-
MUS, NEOGOTIK; BAUZEIT: 13./14. JH.;
BAUTYP: DREISCHIFFIGE HALLENKIR-
CHE MIT QUERSCHIFF UND CHOR MIT
5/8-SCHLUSS; MATERIAL: BACKSTEIN



Die Stadtkirche Lenzens trägt das Patronat der Heiligen Katharina von Alexandrien (287–305). Gemeinsam mit Barbara, Dorothea und Margareta zählt sie zu den »Quattuor Virgines Capiales« (lateinisch »die vier großen jungfräulichen Märtyrerinnen«), die durch die »Legenda aurea« (lateinisch »Goldene Legende«) bekannt wurden, das berühmteste Volksbuch des Mittelalters. Katharina (griechisch »katharos« für »rein«) erkennt man an der Darstellung mit Schwert und Rad. Sie sollte ihres Glaubens wegen gerädert werden, über Nacht aber wurde das mit Messern und Nägeln bestückte Rad vom Blitz zerstört und der Henker getötet. Daraufhin wurde sie mit dem Schwert enthauptet. Ihre unerschütterliche Glaubenskraft galt als Ideal und hat europaweit ein großes Netz an Kirchen hinterlassen, die der Heiligen Katharina geweiht sind. Ihr Name ist bis heute in den verschiedensten Gegenden Europas in unterschiedlichen Formen und Schreibweisen von Karin über Catalina, Cathleen, Katja, Katrin, Käthe, Kaelee, Kitty, Ina, Jekaterina und Trine variantenreich präsent. Russische Zarrinnen und englische Königinnen waren nach der Patronin der Jungfrauen und Philosophen, der Lehrenden, Anwälte und Notare benannt, die auch Beistand der unter Migräne Leidenden ist. St. Katharinen ist heute eine backsteinerne, dreischiffige Hallenkirche auf kreuzförmigem Grundriss mit ausladendem Querschiff. Dem beinahe quadratischen, dreijochigen Langhaus mit querrechteckigen Mittelschiffs- und längsrechteckigen Seitenschiffsjochen folgt nach der Vierung ein Chorjoch in Mittelschiffsbreite mit einer Fünf-Achtel-Apsis. Von der durch Rundbögen ausgeschiedenen Vierung öffnet sich je ein ähnlich großes Querschiffjoch nach Norden und Süden. Vor dem Langhaus steht westlich ein eingezogener, querrechteckiger Turm. Im Norden ist zwischen Chor und Querschiff eine Sakristei eingestellt. Der heutige Bau hat seine Ursprünge im späten 14. und 15. Jahrhundert. Brände 1646 und 1703 machten Neu- und Umbauten erforderlich. Nach einem Einsturz 1751 wurde der heutige Turm 1760



im nüchternen Stil des preußischen Barock mit Aufsatz und geschweiften, vierseitiger Haube errichtet. 1893/94 erhielt das nördliche Querschiff ein neo-gotisches Portal mit rot-schwarzer Backsteinmusterung nach Vorbild der östlich gelegenen St. Jacobi-Kirche in Perleberg. Das durch den roten Backstein markant hervorgehobene, stark gebuste Kreuzrippengewölbe ruht auf kräftigen, kreuzförmigen Pfeilern. Beide Seitenschiffe sind von Emporen überfangen, die in den Querschiffjochen hufeisenartig geschwungen und mit aufsteigenden Bankreihen bestückt sind. Sie stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die Gurtbögen tragen bildreiche Fresken. Besonders sind die Darstellung des Gleichnisses der klugen und der törichten Jungfrauen (Matthäus 25, 1–13) im Mittelschiff, im Scheitel vom Weltenrichter Christus (mit Lilie und Schwert) und den vier Evangelisten (Engel, Löwe, Stier, Adler) voneinander getrennt, sowie zum südlichen Seitenschiff hin die Darstellung des Heiligen Christophorus mit dem Christusknaben auf der Schulter, außerdem eines Bischofs mit Mitra und Stab (vermutlich des Heiligen Nikolaus, der der erste Patron der Lenzener Kirche war), einer Kreuzigung und einiger wilder Grottesken, die im Mittelalter gern zur Abwehr böser Mächte in Gewölben, an den Rand- und Außenseiten der Kirchen angebracht wurden – oft auch skulptural aus Holz oder Stein in der Form sogenannter Neidköpfe. Die Bronzetaufe des Heinrich Grawert aus Braunschweig mit Reliefs der zwölf Apostel (ähnlich auch in der Katharinenkirche in Salzwedel) stammt von 1486, der zweigeschossige Altar mit Darstellungen des Abendmahls und des Jüngsten Gerichts, flankiert von Mose und Johannes dem Täufer, über denen im Dreieck im aufgebrochenen Giebel der Auferstandene triumphiert, von 1652. Die Kanzel von 1759 ist schon dem Rokoko verpflichtet. Die Orgel des Joachim Wagner-Schülers Gottlieb Scholtze (1713–1783) ist ein Kleinod barocker Klangpracht. Bemerkenswert sind auch die Epitaph der Lenzener Brezeltante Anna Grieben (gestorben 1612), für Ernst Friedrich Hoffmann (gestorben 1706) und für Elias Stryke (gestorben 1677).

